

Nationalismus

Ein entspannter Blick auf ein komplexes Thema
von Gerhard Gerstenhöfer

Warum Nationalismus im **Kulturspiegel Altland**? Nationalismus ist ein kulturpolitischer Begriff. Um sein Wesen zu verstehen, muss man zunächst nach den menschlichen Eigenschaften wie Persönlichkeit, Entscheidungsfreiheit und Selbstbestimmung schauen (Anthropologie). Seine Entwicklung ist kulturhistorisch zu verfolgen (Philosophie und Geschichte). Zum Schluss landen wir in der Realität komplexer Politik. Hier zeigt sich, wie sehr die Kultur zur Lösung von verfahrenen Situationen gefordert ist (Ethik).

Heimat - ein menschliches Bedürfnis

Der Mensch hat ein Bedürfnis nach Geborgenheit und Wohlergehen, das heißt eine Existenz in Sicherheit, in Frieden, ohne Mangel an den Dingen für ein gutes Leben, mit vertrauten Kontakten unter Gleichgesinnten und geistigem Austausch (Mitteilsamkeit, Befriedigung von Neugier und soziale Kontakte). Dazu kommt, und das ist wichtig, das Bemühen, diesen Zustand für die Zukunft zu erhalten. Daraus resultiert logischerweise die Sesshaftigkeit im Kollektiv. Der geographische Bezug von Heimat ist also nicht ursächlich, sondern Konsequenz. Konsequenz bestimmter Bedürfnisse und dem daraus resultierenden Verhalten. Natürlicherweise entsteht die Zugehörigkeit in der Heimat durch das "Hineingeborenwerden" (lat. *natum* = geboren, *nationes* = Personen gleicher Geburt/Herkunft, daraus später folgend der Begriff **Nation**).

Die geografisch verortete Heimat ist vermutlich mit dem Sesshaftwerden, das heißt mit dem Beginn der Vorratswirtschaft, entstanden. Ihre Bindungskräfte sind familiäre und genealogische Verwandtschaft (Familie, Sippe, Klan), soziale und arbeitsteilige, später berufliche Beziehungen, sowie die Sprache, insbesondere der Dialekt (kleinräumige Verbreitung). Nicht selten entsteht ein von Brauchtum und Tradition geprägter Stereotyp (die Cimbern, die Markomannen, der Bayer, der Holzlander, die von der Au). Auch religiöse Besonderheiten spielen eine Rolle (feste Gepflogenheiten im Jahreskreis). Vieles wurde durch Religion und Herrschaft erzwungen und hat sich in Form fester Redewendungen erhalten: „unterm Krummstab lässt sich's gut leben“ oder „wess Brot ich ess, dess Lied ich sing“ (frei nach dem Prinzip "Cuius regio, eius religio" – der Landesherr bestimmt die Religion).

Im Bemühen, den existierenden Zustand zu erhalten, neigt das so entstandene Kollektiv zum engen Schließen der Reihen und zur Abgrenzung des Territoriums. Heimat möchte Besitztum in Eigentum wandeln. Es entsteht Misstrauen gegenüber äußeren Einflüssen und Aversion gegenüber Eindringlingen und Außenstehenden. Diese werden [vielfach im Unterbewusstsein] deshalb Fremde oder Zugezogene bzw. Neubürger genannt und entsprechend distanzierend behandelt.

Mit steigender Mobilität des modernen Menschen reduzieren sich die geografisch bezogenen Heimatgefühle. Die ständige Verbesserung der technischen Kommunikation forciert diesen Prozess. Der geographische Bezug von Heimat wandelt sich zunehmend zu einem thematischen Bezug auf gemeinsame Interessen. Es bilden sich dann Gruppen mit Ausrichtung auf Beruf, Freizeit/Sport, Politik, Religion, ...

Die Grenzen der geografischen Heimat, so fest sie für den Einzelnen und bezüglich einzelner Aspekte auch sein mögen, sind von Person zu Person und nach unterschiedlichen Belangen doch

fließend (engere/weitere Heimat). Die Personen und die verschiedenen Belange tragen ihre spezifischen Heimatgrenzen gleichsam wie einen Nimbus mit sich. Sie bilden vielfältige Überlagerungen durch die Zugehörigkeit zu mehreren Heimatgebieten. Zum Beispiel Altomünster: Altoland, Wittelsbacher/Dachauer Land Der Schützensgau und der Pfarrverband sind bezüglich der Gebietskörperschaften übergreifend.

Die räumliche Ausdehnung bzw. Abgrenzung einer Heimat kann ein Dorf- oder eine Pfarrgemeinde sein, oder Berg-, bzw. Flusstäler (Loisachtaler, Ampertaler, Ilmtaler). Es dienen aber auch andere integrative Flächenbezeichnungen. Ein zusammenhängendes Waldgebiet, wie das "Holzland", ein kulturelles Verdichtungsgebiet, wie der Lechrain. Der Gau (Chiemgau, Wetterau) und die Landschaft (Pfaffenwinkel, Rupertiwinkel, Vogelsberg, Salzkammergut). Mit wachsender geographischer Ausdehnung verringern sich die menschlichen Bindungskräfte der Heimat.

Hoheitsgebiete

Landschaften sind durch topographische Gegebenheiten wie Küsten, Flussläufe, Wasserscheiden, geprägt und abgegrenzt. Daraus haben sich vielfach hoheitliche Grenzen der Herrschaft mit der Unterteilung in Verwaltungseinheiten und Lehensgebiete ergeben. Andererseits sind auch Grenzen willkürlich gezogen worden (Erbteilung in den Herrscherhäusern z. B.). Durch Verträge, Hochzeiten in den Herrscherhäusern und Okkupation (Frontverläufe) sind größere Hoheitsgebiete mit festen Grenzen entstanden. Grenzen, die notwendig sind, weil nur so ein Hoheitsgebiet bzw. ein Staat existiert. Grenzen, die den Staat schützen und bewahren, die aber auch Menschen trennen und den Warenaustausch behindern.

Begriffe

Bevor wir in die Problematik des Nationalismus eintreten, sollten noch die nachfolgenden Begriffe betrachtet werden: Der **Staat** ist die allgemeine Bezeichnung einer systematisch organisierten und verwalteten Personengemeinschaft. Die zu diesem Staat gehörenden Personen werden als **Staatsangehörige** bezeichnet. Sie leben auf einem **Staatsgebiet** innerhalb fester **Staatsgrenzen**. Die Herrschaft im Staat wird als **Staatsgewalt** bezeichnet. Sie erfolgt nach fest verfassten Regeln, der **Verfassung**. Jeder Staat besitzt hinsichtlich seiner Entscheidungen die volle **Souveränität**. Diese Souveränität gestattet ihm aber auch, sich als Staat einem Staatenbündnis unterzuordnen und dabei einen Teil seiner Souveränität abzutreten. Im Falle der Bundesrepublik Deutschland entsteht so eine Hierarchie mit drei Ebenen.

Nation, Land und Volk sind prosaische bzw. historische Begriffe. Das "**ausgewählte Volk**" begegnet uns schon im alten Testament. Es sucht das ihm verheißene "**gelobte Land**". Bei **Nation** handelt es sich mehr um ein **Konstrukt** bzw. ein **Konzept**, weniger um einen konkreten Begriff. Konzept verweist mehr auf den wissenschaftlich theoretischen Charakter. Konstrukt ist insofern trefflich, da dem Begriff Nation die eindeutige Beobachtbarkeit fehlt.

Die bekannteste Anwendung des Begriffs Nation ist die Organisation der "**Vereinten Nationen**" (United Nations [Organization] – UN oder [UNO]). Obwohl die sie tragenden und finanzierenden Mitglieder Staaten sind, zielt die Bezeichnung auf die Gesamtheit aller Nationen ab und zwar im Sinne aller Menschen. Ihre wichtigste Aufgabe ist die Friedenssicherung und die Darstellung des Naturrechts als objektives Recht (Charta der Vereinten Nationen, Internationaler Gerichtshof).

Mehrere Teilstaaten können zu einem **Staatenbund** oder einem **Bundesstaat** zusammengeschlossen sein, so z. B. die Bundesrepublik Deutschland (BRD). Um eine **Union**

(Vereinigung) handelt es sich bei der Europäischen Union (EU). Sie besitzt keine Verfassung, sondern wird aufgrund von **Verträgen** regiert. Bei den United States of America (USA) handelt es sich um eine föderale Republik mit der ältesten [heute noch gültigen] Verfassung der Welt und relativ autonomen Bundesstaaten. Die USA sind also ein Staat, ähnlich wie die Bundesrepublik Deutschland.

Der Begriff **Nation** ist erst gegen Ende des Mittelalters (ca. 1400) in die deutsche Sprache übernommen worden. An den ersten Universitäten wurden Studenten aus bestimmten Regionen zusammenfassend als “nationes“ bezeichnet. So wurde der Begriff anfänglich nur in akademischen Kreisen benutzt. Er wird unterschiedlich definiert und bleibt unscharf in seiner Bedeutung. Etymologisch meint *natio* im Allgemeinen ein Kollektiv von gleicher Geburt bzw. Herkunft. Synonym benutzt man den Begriff der Nation auch häufig für Volk, Land oder Staat. In jedem Falle handelt es sich jedoch um **Menschen mit gemeinsamen Merkmalen** wie Sprache, Tradition, Sitten, Bräuche und Abstammung. Die Vielzahl der aufgezählten Kriterien und Begriffe ist symptomatisch für die Unschärfe des Begriffs. In einem **Nationalstaat** ist ein Staatsgebiet annähernd kongruent mit dem geschlossenen Lebensraum eines Kollektivs, das sich als Nation versteht (ethnologisch aber praktisch nie eine echte Nation im engeren Sinne bildet).

Der Begriff **Nationalismus** wurde im Zusammenhang mit dem Engagement der studentischen **Burschenschaften** gegen die **Restauration** Anfang des 19. Jh in der **Vormärzbewegung** in den allgemeinen Sprachgebrauch übernommen. Im Grunde könnte man sagen, dass es sich bei der Nation um so etwas wie einen Überbegriff von Heimat (Makroheimat) handelt – unscharf abgegrenzt und **emotional** befrachtet. Der **Populismus**¹ führt die Emotionen in die Politik ein, um Ziele zu verfolgen, die in der sachlichen Auseinandersetzung nur schwer bzw. nicht gehalten werden können. Wir sprechen dann von **Nationalismus**, der aber mit dem Verständnis der Vormärzbewegung nur wenig zu tun hat.

In Zentraleuropa waren Königsreiche, Herzog- und Fürstentümer seit dem Niedergang des römischen Reichs bis zur Aufklärung und der Bildung von Nationalstaaten im so genannten “Heiligen Römischen Reich“ (HRR) zusammengefasst. Ein **Reich** bezeichnet das Territorium einer Regentschaft (König oder Kaiser) mit teilweise sehr unterschiedlichen, übernationalen Teilgebieten und einem unterschiedlichem Maß an Souveränität. Der Begriff Reich kann etwa dem der Union gleich gesetzt werden. Für das Römische Reich (RR), das Heilige Römische Reich [Deutscher Nation] (HRR), und gewissermaßen den Norddeutschen Bund unter preußischer Führung trifft das zu, während das **Deutsche Reich** (1871-1918), nachträglich **Kaiserreich** genannt, als erster deutscher Nationalstaat zu betrachten ist. Die Weimarer Republik (1919-1933, erste parlamentarische Demokratie) und das Hitler-Reich (1933 – 1945), auch “1000jähriges Reich“ genannt, waren ebenfalls Nationalstaaten wie die Bundesrepublik Deutschland.

Der Mythos des 20. Jahrhunderts - ein dunkles Kapitel

Staaten sind für das geordnete Zusammenleben von Menschen eine Notwendigkeit. Der Nationalstaat ist das nicht. Der Staat hat eine klare Definition, die Nation nicht. Der Nationalstaat ist das gedankliche Konstrukt eines Staates und einer deckungsgleichen Nation. Nach der Nationalstaatsidee soll der Staat einen staatstragenden Teil des namensgebenden Volkes

¹ Populismus ist eine von Opportunismus geprägte, volksnahe, aber demagogische Politik, die das Ziel hat, durch Dramatisierung der politischen Lage die Gunst der Massen (im Hinblick auf Wahlen) zu gewinnen (Duden).

in sich vereinen. „*Idealtypisch gehören einem Nationalstaat alle Angehörigen eines Volkes und auch nur Angehörige dieses Volkes oder Kulturkreises an*“ (Wikipedia).

Der Vielvölkerstaat vereint mehrere Nationen. Typische Beispiele dafür sind die Schweizerische Eidgenossenschaft und die Vereinigten Staaten von Amerika.

Zu welchen Grausamkeiten politische Ideologien führen, zeigt der Mythos des rassistisch homogenen Nationalstaats. In dem Buch **“Der Mythos des 20. Jahrhunderts“** versucht der Parteiideologe Alfred Rosenberg die Verbrechen des Hitlerregimes mit seiner Rassentheorie zu rechtfertigen, indem er die Vorstellung von einer „Rassenseele“ und einer „Religion des Blutes“ zu einem Mythos zu verschmelzen versucht.

Durch Genozid und Massenvertreibung versuchten zuerst das Hitlerregime und dann die “Dritte Tschechische Republik“ (1945-1948), rassistisch “reine“ Nationalstaaten zu errichten (Rasse/Abstammung als dominantes Merkmal der Nation). Der Nährboden solcher Entwicklungen sind politische Krisen in Form kriegerischer Auseinandersetzungen, wirtschaftlicher Not und/oder ideologischer Hysterien.

Gründe der Entwicklungen waren in Deutschland der verlorene erste Weltkrieg mit den Versailler Verträgen (wirtschaftlich unerfüllbar, politisch demütigend) und die Weltwirtschaftskrise (1929-1936).

In Tschechien war es einerseits der nach 1945 entfesselte Hass tschechischer Revanchisten nach den vorangegangenen deutschen Kriegsverbrechen an der tschechischen Bevölkerung. Wie aus tschechischen Gerichtsprotokollen hervorgeht, fußt der tschechische Genozid andererseits auf einem tief verwurzelten Nationalismus. In Böhmen hatten sich seit dem Scheitern der Frankfurter Nationalversammlung (1848/49) gegenseitige Anfeindungen tschechischer und deutscher Bevölkerungsteile aufgebaut und sich teilweise bis heute erhalten. Besonders deutlich wird dies durch das Festhalten an den *“Benes-Dekreten“*.

Der moderne Nationalismus subsummiert Fakten und Eigenschaften eines erdachten Ideals. Ohne es direkt auszusprechen, verhält man sich so, als sei der Nationalismus etwas der Menschheit seit archaischen Zeiten Anhaftendes. Der Begriff Nationalismus entsteht als Bewegung Ende des 18. Jh. außerhalb Deutschlands (Unabhängigkeitskrieg (1775-1783), Französische Revolution (1789)). Dahinter stand die Vorstellung von einem republikanischen Staat im Unterschied zu den bis dahin existierenden feudalen Herrschaftsstrukturen.

In Deutschland wurde der Nationalismus durch Johann Gottfried Herder (1744 - 1803) und Johann Gottlieb Fichte (1762 - 1814, Reden an die deutsche Nation) geprägt. Bei Herder finden wir deutlich den Unterschied zum modernen Nationalismus, denn **Gleichwertigkeit und Mannigfaltigkeit** bestimmen nach Herder den Charakter der Nationen.

Als politische Bewegung in Deutschland trat der Nationalismus durch die studentischen Verbindungen als Reaktion auf die Restauration² in Erscheinung. Die Burschenschaftler hatten sich in der Hoffnung auf einen einheitlichen republikanischen [National-]Staat in den Befreiungskriegen gegen die Vorherrschaft Napoleons engagiert (z. B. Lützowsches Freikorps).

² Die Restauration ist die Wiederherstellung der Herrschaftsverhältnisse vor den Koalitionskriegen (1792-1814).

Nationalismus – Ursachen, Entstehung

Menschen lassen sich von Herrschaftsverbänden, Religionsgemeinschaften, Berufsverbänden, Kommunen, Parteien und sonstigen Interessengemeinschaften binden. Die Mitglieder entwickeln ein Zugehörigkeitsbewusstsein. Es wächst Identität und Loyalität mit der Gruppe. Nationalismus entwickelt sich als Solidargemeinschaften, die sich weitgehend auf gegebenen Strukturen selbst erfinden. Dies geschieht unter Berufung auf Geschichte, Tradition oder auf eine „mythologische Vorsehung nationalen Schicksals“. Nationalistische Zellen werden dabei politisch aktiv, agieren aggressiv und drängen zur politischen Herrschaft. Sie wollen ein System weniger verändern bzw. verbessern. Sie wollen es meist ersetzen. Das macht sie, unabhängig von der Form und Qualität des bestehenden Systems, zwangsläufig zu Staatsfeinden. Im Nationalismus besteht die Vorstellung von einem Staat mit streng kontrollierten Grenzen, homogener Bevölkerung und uneingeschränkter Souveränität.

Nichts Böses

Menschen benötigen ein physisch, atmosphärisch und sozial gesundes Umfeld. Wir nennen das, wie oben dargestellt, Heimat. Für die gemeinsame Heimat entwickelt jeder Einzelne Heimatliebe, Gemeinsinn, Leidenschaft, Begeisterung, Hochgefühl, Patriotismus, Caritas, Sozialkontrolle. In Vereinen, Dorfgemeinschaften und bürgerlichen Gesellschaften kommt das in vielfältiger Art zum Ausdruck.

Nationalismus weckt starke persönliche Gefühle, die von Personengruppen geteilt werden und sich dadurch vereinheitlichen und vereinfachen. Unabhängig vom thematischen Inhalt entsteht durch den geistigen Einigungsprozess eine positive Stimmung. In der Euphorie wächst das erwähnte Zusammengehörigkeitsgefühl, während die Aufmerksamkeit für die Sache und eventuelle Skepsis abnimmt. In diesem Zustand können leicht zweifelhafte Thesen etabliert werden.

Die starken Emotionen drängen zum Engagement. Jeder soll sich in den Dienst des gemeinsamen Anliegens stellen. Dabei wird suggeriert, dass das Ziel alternativlos ist und nur mit dem Engagement aller Betroffenen gelingen kann. Die Betonung liegt auf **aller**. So entsteht faschistoider Zwang. Ein Zwang, durch den der mental erfassten und sozial eingebundenen Person der Rückzug verstellt wird.

Vom Miteinander zur Ungleichheit

Sein Land zu lieben, in der Gemeinschaft Geborgenheit zu suchen, Wohlstand zu schaffen, vielleicht ein bisschen auf Vorrat, vielleicht so viel Vorrat, dass es für die Kinder und Enkel auch noch reicht, ist nichts Böses. Böse wird es, wenn das vernünftige Maß und die Verhältnismäßigkeit nicht eingehalten werden. Wenn aus Wohlstand Reichtum wird und der Reichtum eine Größenordnung annimmt, dass der Überfluss in den Händen weniger zum Mangel vieler wird. Vor allem dann, wenn Reichtum durch Korruption erstrebt wird und wenn die Besitzstandswahrung anfangs mit unfairen Mitteln und am Ende mit kriminellen Methoden hergestellt wird. So, dass die Chancengleichheit untergraben wird und angesichts von Chancenlosigkeit der Leistungswille erstirbt.

Transienter Effekt?

Als es noch wenig Menschen gab, lebten diese tatsächlich in kleineren Nationen. Dies erhielt aber erst mit der Völkerwanderung Bedeutung. In nicht allzuferner Zukunft wird Nationalismus nicht

mehr herstellbar sein. Bei zunehmender Mobilität und Durchmischung der Menschen könnte sich Nationalismus im engeren Sinn erübrigen. Für das dahinter stehende Prinzip wird man einen Ersatz definieren. Letztlich geht es um Macht.

Macht

Zur Führung eines Staates braucht man Macht. Sie spielt für Personen mit Führungsaufgaben eine besondere Rolle. Die Machtausübung impliziert in der Regel das Herrschen einer oder weniger Personen über Personengruppen. Die Ausübung der Macht erfordert große Fähigkeiten und Verantwortung. Dieses zu leisten bringt dem Mächtigen Respekt, Anerkennung, Ehre und Genugtuung ein. Der Mächtige erreicht damit eine hohe Stufe der Selbstverwirklichung mit wachsendem Selbstbewusstsein und dem Bestreben, den Machtbereich zeitlich aufrecht zu erhalten und räumlich auszudehnen. Es liegt nahe, dass der Mächtige die ihm verfügbare Macht auch als Selbstzweck einsetzt. Dies kann krankhafte Formen annehmen (Machtgier, Cäsarenwahnsinn). Betroffene wählen dabei jegliche Form, um an die Macht zu kommen (Unwahrheit, Denunziation, Suggestion, Rechtsbeugung, Bestechung/Korruption, Fakenews). In demokratischen Staaten wird angestrebt, die Macht durch zyklische Wahlen und maximale Amtszeiten zeitlich zu begrenzen und durch Gewaltenteilung in Grenzen und kontrollierbar zu halten. Skrupellose Politiker, Staatsmänner, Medienmogule oder Wirtschaftsmächtige setzen sich mitunter über gültiges Recht hinweg, um sich den Weg zur willkürlichen Macht zu ebneten.

Geld ist Macht

Das Äquivalent zwischen Geld bzw. Kapital und Macht führt in vielen Staaten zum Abbau demokratischer Verhältnisse und zur unkontrollierten Machtausübung durch Superreiche wie Silvio Berlusconi, Donald Trump oder Andrej Babiš. Solche Menschen erreichen ihre Ziele durch Lobby-Tätigkeit, falsche Assoziationen, Halbwahrheiten, Desinformation, Schutzbehauptungen, Verdrehung von Tatsachen, Gerüchte, Falschinformation bis hin zur Lüge und gezielten Falschaussage, teilweise unter Eid vor Gericht. Neben massiven finanziellen Mitteln werden auch Methoden wie Repressalien bzw. Einschüchterung, Erpressung, Todesdrohung und Mord eingesetzt. Sind derart kriminelle Personen erst einmal an die Macht gekommen, streben sie nach weiteren wirtschaftlichen und finanziellen Vorteilen (Subventionen, Steuern).

Populismus - Erschleichen der Macht

Der Populismus und die Macht des Geldes sind adäquat perfide Mittel zur politischen Machtergreifung. Ist es mittels des Geldes mehr ein brachiales dreistes Vorgehen, so ist der Populismus heimtückischer. Niederträchtig sind beide Vorgehensweisen gleichermaßen. Die strategische Anlage des Populismus besteht darin, dass die Zeit reif sein muss. Siebzig Jahre seit dem "Neustart" nach dem Zweiten Weltkrieg waren lange genug, dass sich geringe Schwächen in den Systemen demokratischer Staaten und der EU zu krisenhaften Zuständen entwickeln konnten. Um krisenhafte Zustände zu echten Krisen zu stimulieren, gießen Populisten Öl in die aufklimmende Unzufriedenheit der Bürger oder treiben gezielt einen Keil zwischen die Mitgliedsstaaten der EU.

Gewiss war die Osterweiterung der EU ein hektisches Vorgehen. Den beitrtrittswilligen Staaten die Mitgliedschaft in der EU zu verwehren, wäre aber vermutlich ein größerer Fehler gewesen. Neid und Missgunst zu säen, ist übliche Methode. Für die neuen Länder ist die Mitgliedschaft in der EU und der Nato ein Geschenk. Die Populisten möchten diese Tatsache klein reden.

Verlangen nach staatlicher Souveränität

Nach der Ost-Erweiterung der EU entwickelte sich aus dem erwachenden Selbstbewusstsein der Visegrád-Staaten ein Verlangen nach mehr staatlicher Souveränität mit dem Ziel, mehr Bedeutung und Machtteilhabe in der Europäischen Union zu erlangen.

Durch mehr Souveränität, von den Populisten mit Nationalstaatlichkeit gleich gesetzt, möchten die genannten Staaten mehr, am liebsten völlige Eigenständigkeit erreichen, gleichzeitig aber die **Subventionen** erhalten und die **Vorteile des gemeinsamen Marktes** nutzen. Der gemeinsame Markt ist natürlich mehr, als nur der EU-Binnenmarkt, denn die Gemeinschaft ist wirtschaftlich nur deshalb so stark, weil sie als Ganzes weltwirtschaftlich stark ist und durch Exportüberschuss den Systemgewinn erwirtschaftet.

Existenzielles

Um das komplexe europäische Einigungswerk nachhaltig zu entwickeln, sind fundamentale Prinzipien (Menschen- und Völkerrecht, Wirtschafts- und Friedensverträge, Umweltschutz) zu schaffen und auf Dauer zu sichern. Dazu ist die Abkehr von Hegemonie, Kolonialismus und nationalem Egoismus sowie die Hinwendung zu einem globalen Ausgleich im partnerschaftlichen Miteinander auf Augenhöhe mit allen Ländern auf der Welt nötig. Ein politisch erfolgreiches Bündnis wie die EU benötigt ein enges, vertrauensvolles Zusammenwirken und Einrichtungen der sanften Kontrolle und Korrektur – eine Art Sozialkontrolle unter den Partnerländern.

Die derzeitige Brunnenvergiftung der Populisten ist für die Union gefährlich. Haben sich die besagten Länder erst einmal auf eine destruktive Rolle festgelegt, besteht die Gefahr, dass sie aus dieser nicht wieder so leicht herausfinden. Sie bilden einen eigenen Block der inneren Opposition. Nachdem sich der Glaube an den Nationalstaat etabliert hat, sind deren Reaktionen vorhersagbar. Ist der Pfad von Stolz und Herrschsucht erst einmal beschritten, wächst ein krankhafter Narzissmus der Despoten (siehe Orban und Kaczyński), der sich auf die Staatsangehörigen übertragen wird. Die Besonnenen und Mahnenden im Staat werden verfemt und unterdrückt. Diese Staaten sind eine Belastung in der Union. Es scheint so zu sein, dass eine Rückkehr zur "Normalmitgliedschaft" nicht mehr möglich ist und der einzige Ausweg der Austritt ist (siehe BREXIT). Die rechtsnationalen Kräfte in Österreich, Frankreich, den Niederlanden und in Deutschland sind ähnlich gelagert. Am Beispiel England wird die Gefahr deutlich – auch für unser Land. Populistische Parteien im Bundestag und der Ruf nach direkter Demokratie ist eine gefährliche Gemengelage. Die Flüchtlingswelle hatte den entscheidenden Rechtsruck ausgelöst (Gauland: ein Geschenk für die AfD). Würden wir ein weiteres derartiges Ereignis ohne dramatische Veränderungen verkraften?

Analysiert man die Reden der populistischen Protagonisten, erkennt man leicht das stereotype Muster ihrer Strategie. Als Vorlage soll hier die von Alexander **Gauland** gehaltene Rede zum Burschentag vom 21.05.2016 dienen. Der Titel lautete: "**Rückbesinnung auf nationale Identität und Nationalstaat als Folge politischer Krisen**".

Er konstatiert, Europa sei ins Taumeln gekommen und nennt Eurokrise, Flüchtlingskrise, Finanzkrise, Vertrauenskrise, Solidaritätskrise, Legitimationskrise, islamistischen Terror, rechte und linke Gewalt. Akribisch seziert er die Sollseiten deutscher und europäischer Politik. In all den vorgetragenen Feststellungen hat er recht. Es ist ja wirklich vieles schief gelaufen. Das Schlimmste ist der **Vertrauensverlust** und die **Wohlstandsschere**. Dennoch, der Zustand ist zwar nicht kritisch, aber krisenträchtig. Der Wähler ist verunsichert und befindet sich in der Zwickmühle. Ihm fehlen die Alternativen – „da ergibt sich keine Wahlmöglichkeit“, sagen viele

Wähler und denken dabei an Amtszeiten von sechzehn Jahren, Politiker mit der Lobby am Hals, indifferente Regierungsparteien, Festhalten an unsinnigen Koalitionen, usw.

Der Demagoge gewinnt seinen Zuhörer [seltener seinen Leser] mit klaren Aussagen und nimmt ihn mit in seine Welt selektierter Schlussfolgerungen. Dem Zuhörer erscheint alles logisch, alles ist leicht verständlich. Der so Angesprochene gewinnt Vertrauen, kritiklos folgt er dem Verführer. Dem Verführten lässt der Demagoge die stereotypischen Schlüsse selber ziehen. Da präsentiert man sich weltoffen, wohl wissend, dass sich mehr als achtzig Prozent dem kritischen Hinterfragen entziehen.

Gauland ist keine plötzliche Erscheinung aus dem Nichts. Der promovierte Jurist stammt aus großbürgerlicher Gesellschaft, war Mitglied im Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS), leitete in Marburg die studentische Vollversammlung. Er war vierzig Jahre CDU-Mitglied. 1974/75 war er Presseattaché am Generalkonsulat in Edinburgh. Magistratsdirektor im Frankfurter Römer, leitender Beamter im Umweltministerium im Kabinett Kohl II, Staatssekretär der Hessischen Staatskanzlei, Kreativmitglied des erzkonservativen CDU-Flügels "**Berliner Kreis**", Generalbevollmächtigter der *Märkischen Verlags- und Druck-Gesellschaft* und Herausgeber der *Märkischen Allgemeinen Zeitung* (MAZ) in Potsdam und war beim Aufbau Ost intensiv involviert.

Er war aber auch in eine Affäre verwickelt und leistete in diesem Zusammenhang eidesstattliche Falschaussagen. Das war für ihn und dem Hessischen Landtagspräsidenten Jochen Lengemann zunächst erst mal das politische Aus. War's das? Der, der schon mal den Glanz der Macht aus zweiter Reihe erlebte, will's noch mal wissen. Da geht doch vielleicht noch was. Die Inhalte sind nicht so wichtig – Hauptsache Macht! Und das ist das Böse!

Heute sitzt Gauland als Fraktionsführer von 94 AfD-Abgeordneten im Bundestag. Er ist der Kopf einer rechtsextremen Elite von derzeit 12,6%, die als Protestbewegung der Straße „*Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes*“ (PEGIDA) begann, mittlerweile aber vehement an die Macht drängt. Gaulands Abgeordnetenstuhl steht im Plenarsaal dem Kanzlersessel [zunächst noch räumlich] am nächsten.

Man gibt sich freundlich, benimmt sich korrekt, plaudert schon mal gemütlich mit dem altgedienten Bruderlin der Nachbarfraktion. - Wann fällt die "Brandmauer"? Die FPÖ hat's geschafft. „Wir schaffen das!“ - da wird sich mancher von der AfD das Kanzlerwort entleihen.

Nationalismus hat sich zum politischen Destruktionismus gewandelt. Er kann nicht abgeschafft werden. Er bleibt als Idee und Methode einfach existent. Ihn zu ignorieren, ist gefährlich. Um mögliche Gefahren durch seine soziale und politische Anwendung abzuwenden, muss man über die mit dem Nationalismus verbundenen Probleme offen diskutieren und aufklären.

Der Nationalismus schläft in unseren Gehirnen. Im Kopf des jungen Gauland war der Ausbruch und der Verlauf seiner "Krankheit" anfänglich wohl auch noch nicht erkennbar. Betrachtet man sein politisches Umfeld im Laufe seiner Karriere (Wilhelm Fay, Karl Bachmann, Ernst Loew, Alfred Dregger, Walter Wallmann, Albrecht Glaser, Wolfgang Egerter, ...) muss man sich da nicht wundern? Diese Personen sind alles hessische CDU-Politiker aus den 60er und 70er Jahren, alle mit NSDAP-Vergangenheit oder Mitgliedschaften in rechtsextremen Vereinigungen. Vom politischen Gegner SPD und FDP kann das nicht thematisiert werden, da es in deren Reihen nicht anders ausschaut.

Die Abgeordneten der neuen Partei im deutschen Bundestag sind eine eigentümliche Mischung einer elitären, akademisch gebildeten, teils adeligen Führungsspitze, in undurchsichtigem

Zusammenwirken zu den Leuten, die mit Springerstiefeln an den Füßen die Versammlungsräume bei Wahlveranstaltungen einrahmen. Allzuleicht gewöhnen wir uns durch die Präsenz der rechtsradikalen Hilfsgruppen dieser Partei bei Demonstrationen und Wahlveranstaltungen an deren Existenz. Die AfD ist NPD im Schafspelz! Man hat gelernt.

Prof. Harald Welzer, Soziologe und Sozialpsychologe, verweist auf die „Veränderung der Wahrnehmung“. Er erinnert daran, dass ab 1941 die Juden-Deportationen ohne Widerstand stattfinden konnten, was 1933 in Deutschland noch ein Verstoß gegen die moralische Norm gewesen wäre. Welzer: **„Parallel zur Veränderung der Gesellschaft verändert sich auch die Wahrnehmung.“**

PEGIDA?

PEGIDA ist die „Bad Bank“ der AfD. Der Pegida Förderverein e.V., mit dem Dresdner Postfach 290109 als Vereinssitz, 2014 von dem Kriminellen Lutz Bachmann gegründet [der sich vorübergehend durch Flucht nach Südafrika der Strafverfolgung entzog – kurios! Oder?] Wissenschaftler, Politiker, Vertreter von Religionsgemeinschaften und weitere zivilgesellschaftliche Organisationen warnen im Zusammenhang mit Pegida vor Nationalismus, Islamfeindlichkeit, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus. Verfassungsschutzbehörden der Länder weisen auf rechtsextreme Tendenzen bei Ablegern von Pegida hin. Seit 2015 radikalisierte sich die Bewegung zusehends. Die Pegida hat sich scheinbar zu einer Organisation entwickelt, mit der kein Dialog mehr möglich ist.

Schaffen wir das?

Was kommt da auf uns zu? Ein Schnupfen? Ein Schnupfen ist das nicht mehr! Vierundneunzig Abgeordnete der AfD im Bundestag, repräsentativ für über zehn Millionen Bundesbürger, die sich gegen rechtsextreme Gruppen nicht distanzieren und sich selbst rechtsextrem äußern. Die ein Vokabular pflegen, das bewusst die strafrechtlichen Grenzen auslotet. Da ist ein Björn Höcke, Gymnasiallehrer für Sport und Geschichte, der sich des Geschichtsrevisionismus bezichtigen lassen muss.

Ist das, was die Populisten Nationalismus nennen, Nationalismus? Im klassischen Sinn ist er es nicht. Nationalismus ist durch den allgemeinen Sprachgebrauch nicht mehr sachlich neutral verwendbar. Die Themen von AfD, NPD, Pegida, der Identitären Bewegung, sind heterogen. Nationalismus ist durch den extensiven Missbrauch seitens der rechtskonservativen Organisationen zum Sammelbegriff für extremistisches, moralisch verwerfliches und teilweise strafrechtlich relevantes Gedankengut geworden. Es handelt sich stets weniger um die Liebe zur eigenen Nation, als um den Hass gegenüber anderen Nationen.

Unter dem Begriff Nationalismus sammelt sich eine vielfältige Mischung destruktiver politischer Kräfte. Deren politisches Erwachen ist weniger eigene Leistung, als die Schwäche und die Krisen unseres Systems. Eine Rahmengesetzgebung zur Eindämmung von Gewinnmaximierung als ausschließliches Optimierungsziel großer Unternehmen, Produktverbesserung, humane Arbeitsbedingungen, Vorrang des Menschen vor Kapital und Subsidiarität trotz Globalisierung würden unserem System gut tun.

Noch einmal: MACHT

Die eigentliche Triebfeder der Politik ist Macht! Das muss wohl so sein. Aber die Macht ist dem Souverän, dem Wähler, entglitten. Regiert werden wir von den Banken und Versicherungen, den

Automobil-, den Pharma- und den Chemiekonzernen, den globalen Logistikunternehmen, den internationalen Handelsgesellschaften (Supermärkte) und den mächtigen multinational operierenden Interessensverbänden.

Wir müssen effektiv umsteuern und behutsam ergänzen. Je besser uns das gelingt, umso weniger können Populisten den Systemwechsel verlangen. Da können wir getrost die Soll-Seiten der Bilanz deutscher Nachkriegspolitik, speziell die der Regierungszeiten von Schröder und Merkel, als Masterplan heranziehen.

Politische Kultur

In unserem Land sind annähernd alle so gut gebildet, dass niemand sagen kann, er hätte es nicht gewusst. Wenn einer glaubt, herausgefunden zu haben, dass etwas nicht stimmt, dann besitzt er auch die Fähigkeit, herauszufinden, an was das liegt und was zur Abhilfe getan werden muss. Was ihm meistens fehlt, ist vielmehr die Bereitschaft, sich die Mühe zu machen, es herausfinden zu wollen, vermutlich fehlt es ihm auch an der Verantwortung, sich die Aufgabe zur Pflicht zu machen.

Die notwendigen politischen Änderungen gehen nicht mit einem Klick. Viele Missstände sind kleinen stetigen Abweichungen von moralischen, sozialen und ökonomischen Normen geschuldet. Zustände, die wir nicht bemerkt haben, weil ihre Abweichung geschickt unter unserer Wahrnehmungs- bzw. Schmerzgrenze gehalten wurden, die sich uns aber irgendwann so mächtig zu Missständen angewachsen präsentieren, dass wir uns ohnmächtig wähnen, sie zu ändern.

Missstände deren Fehler in der Vergangenheit liegen, brauchen intelligente Regelungen, die möglichst schnell den Sollzustand herstellen, ohne dass es zu Überschwingungen oder Pendelungen kommt. Populistische Systemveränderer mit den einfachen Lösungen der Auf-Zu-Zweipunktregelung kann man da nicht brauchen. Maßvoll, mittig, integrierend, geschichtsbewusst, moralisch abgeklärt, nachhaltig zukunftsorientiert, so ist Politik richtig.

Gute Politik ist politische Kultur. So wie der Baumeister den Plan vom Architekt braucht, so braucht Politik ein festes moralisches Fundament und sorgfältige Planung. Wir finden die Lösung in der Schnittmenge von Religion, Humanismus, Erkenntnis und Erfahrung. **„Das richtige Menschenbild ist Voraussetzung für richtiges Denken und Handeln!“** (Alois Dempf, *Philosoph aus Altomünster*). Der moderne Nationalismus ist ein Mythos heutiger Populisten. Diese sind eine ernstzunehmende Gefahr.

Literatur:

Baberowski Jörg, Räume der Gewalt. S. Fischer, Frankfurt am Main 2015, für die Bundeszentrale für politische Bildung 2016

Decker Frank, Populismus und der Gestaltwandel des Parteienwettbewerbs, in "Aus Politik und Zeitgeschichte" (APuZ) 62. Jahrgang 5–6/2012, 30. Januar 2012

Hättich Manfred, Nationalbewusstsein und Staatsbewusstsein in der pluralistischen Gesellschaft, v. Hase & Koehler Verlag, Mainz, 1966

Kalckhoff Andreas, Nacio Scottorum - Schottischer Regionalismus im Spätmittelalter, Peter Lang GmbH, 1983

Lemberg Eugen, Nationalismus 1 und 2, Rowohlt rororo, 1964

Mann Golo, Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt a. M. 1992

Priester Karin, Wesensmerkmale des Populismus, in "Aus Politik und Zeitgeschichte" (APuZ) 62. Jahrgang 5–6/2012, 30. Januar 2012

Wehler Hans-Ulrich, Nationalismus – Geschichte Formen Folgen, C. H. Beck, 2001

Popper Karl R. (Autor), Kiesewetter Hubert (Herausgeber), Gesammelte Werke: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, Band II: Falsche Propheten: Hegel, Marx und die Folgen, Francke UTB Broschur, 1975